

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1930

1.7.1930 (No. 150)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karl-Friedrich-
Straße Nr. 14
Fernsprecher
Nr. 955
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 5515

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsumleger:
Chefredakteur
G. W. Mend,
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3,25 RM, einj. 32,50 RM, vierteljährlich 9,375 RM. — Einzelnummer 10 Pf.; Samstags 15 Pf. — Anzeigenpreis: 14 Pf. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Mehrere Zeilen und bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, der als Kostenrabatt gilt und berechnet werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karl-Friedrich-Straße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Kontostopverfahren fällt der Fall bis zur Geltung verhängt, in beschränkter Umfang oder nicht erfolgt. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Druckfächer und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Bezahlung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 26. auf Monatsfrist erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Zentralhandelsregister für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Beamte, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Wohlfahrtsblätter, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

Amtlicher Teil

Kranzniederlegung am Grab des Reichspräsidenten Ebert

Der Reichsminister des Innern hat den Präsidenten des Landesfinanzamts Karlsruhe ersucht, aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande am 1. Juli d. J. am Grab des Reichspräsidenten Ebert in Heidelberg einen Kranz mit Schleife in den Reichsfarben und entsprechender Aufschrift niederzuliegen.

Glückwunschtelegramme zum Befreiungstag

Aus Anlaß der Befreiung des besetzten badischen Gebietes sind dem Staatspräsidenten folgende Telegramme zugegangen:

An Staatspräsident Dr. Schmitt, Karlsruhe/Baden.

An der erreichten Befreiung der Stadt Kehl und des Ganauer Landes von fremder Besatzung nimmt der Reichsrat herzlichsten Anteil. Im treuen Gedenken an den vorjährigen erhebenden Besuch, den er den nun befreiten Landesteilen abstattete, sendet er ihnen wärmste Glückwünsche und Grüße und wünscht ihnen von Herzen neue Blüte.

Im Auftrage: Gesandter Woden.

Koblenz, 30. Juni 1930.

An Badisches Staatsministerium, Karlsruhe/Baden.

In treuer Schicksalsgemeinschaft sende zur Befreiung herzlichsten Glückwunsch.

Oberpräsident Fuchs.

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat am 28. Juni d. J. an den Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Karlsruhe folgendes Telegramm geschickt: „Der Tag der Befreiung des Rheinlandes ist herangekommen. Weite Gebiete des Deutschen Reiches, die zu den Bezirken der Landesfinanzämter Düsseldorf, Köln, Kassel, Darmstadt, Würzburg und Karlsruhe gehören, haben lange Jahre hindurch den schweren Druck der Besatzung ertragen müssen. Es ist mir in dieser Stunde ein herzlichstes Bedürfnis, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsfinanzverwaltung, die in den Zeiten der Besatzung unter schwierigen Verhältnissen getreu ihre Pflicht getan haben, für ihr hingebendes Verhalten im Dienste des Vaterlandes meine wärmste Anerkennung und meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich erlaube dies den Beteiligten sofort bekanntzugeben.“
gez. Dietrich.

Ein Glückwunsch der „Kölnischen Zeitung“ Badischer Staatspräsident Karlsruhe.

Zur Befreiung des Landes von fremder Besatzungsmacht aufrichtigste Glückwünsche von
Verlag und Redaktion der Kölnischen Zeitung.

Danktelegramm aus dem befreiten badischen Gebiet

In feierlicher mitternächtlicher Stunde läuten die Befreiungsglocken im Ganauerland und die Bevölkerung der Grenzstadt Kehl versammelt sich, um mit dem Dank für alle Fürsorge der Regierung in den vergangenen schweren 12 Jahren erneut die Treue zur Heimat, Volk und Vaterland zu geloben. Das ganze nun befreite badische Gebiet nimmt mit aufrichtigem und herzlichem Dank Kenntnis von den Glückwünschen der Staatsregierung und entbietet ihr ehrebetigsten Gruß. Dabei verbinden wir uns mit dem ganzen badischen Volke mit dem Wunsch: Gott schütze und schirme Heimat und Vaterland.
Landrat Schindele, Bürgermeister Dr. Luthmer.

* Klärung der Lage

Es unterliegt gar keinem Zweifel mehr, daß das neue Deckungsprogramm, welches Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dr. Dietrich am letzten Samstag im Reichsrat der Öffentlichkeit unterbreiteten, im ganzen eine viel günstigere Aufnahme gefunden und demgemäß viel größere Chancen hat als das vorherige Deckungsprogramm. Der Reichskanzler hat übrigens in einer Unterredung mit dem Fraktionschef der Deutschen Volkspartei mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Regierung, wenn sie auch über geringfügige Einzelheiten mit sich reden lassen werde, entschlossen sei, unter allen Umständen an den Grundzügen des neuen Programms festzuhalten.

Wie die Reichsregierung dieses Programm im Parlament durchführen wird, ist noch nicht völlig klar. Aber da inzwischen die Deutsche Volkspartei und die Demokraten ihre bisherige, ablehnende Haltung revidiert haben, und auch die Sozialdemokraten betonen, daß einige der neuen Programmpunkte ihren Wünschen entsprechen, und zu allem Überflus sogar die Presse des gemäßigten Flügels der deutschnationalen Fraktion (Gruppe Schiele) durchaus nicht unfreundlich über das Programm spricht, ist wohl damit zu rechnen, daß das Programm verabschiedet wird, wenn auch unter Umständen mit wechselnden Mehrheiten.

Allerdings bleibt bei all diesen Besprechungen ein unsicherer Faktor, und das ist die Arbeitslosigkeit. Für das neue Deckungsprogramm hat man eine Durchschnittsziffer der Arbeitslosigkeit zugrundegelegt, die im wesentlichen den Sommerverhältnissen entspricht und sonach zu nieder gegriffen ist. Deshalb ist es verständlich, daß Reichsarbeitsminister Stegerwald und Reichsfinanzminister Dietrich schon dieser Tage auf die Notwendigkeit neuer, sehr drakonischer Maßnahmen für den Herbst oder den Winter hingewiesen haben.

Jeder, der die Politik der letzten Monate aufmerksam verfolgt hat und die großen Zusammenhänge einigermaßen überblickt, wird sich vorstellen können, was unter solchen drakonischen Maßnahmen gemeint ist. Unser ganzes Unglück rührt ja in der Hauptsache von der Gesetzgebung des Jahres 1927 her. Diese Gesetzgebung muß also revidiert werden. Mit ihr verbunden sein wird eine wirklich tiefgreifende Reform des gesamten Sozialversicherungswesens, eine Reform, die vor allem im Dienste von drei Leitgedanken steht: Vereinfachung des Verwaltungsapparates und ärgste Sparbarkeit im Bauwesen und allem sonstigen, Gefahrengemeinschaft zwischen den sämtlichen Zweigen der Sozialversicherung, damit die Überschüsse der einen Versicherung der notleidenden Klasse der anderen zugute kommen, und drittens Erhöhung der Leistung. Diese dritte Forderung mag zunächst etwas befremdlich klingen. Wer aber die Materie kennt, der weiß nur zu gut, daß bei einer wirklich vernünftigen Verwaltungspraxis und bei einer Handhabung der Versicherung, die den Mißbrauch ausschließt, die Empfangsberechtigten sehr wohl auf höhere Beträge rechnen dürfen, als das jetzt der Fall ist. Und zwar dürfte das für alle Zweige des großen Sozialversicherungswesens gelten. Man wird auf diese Dinge in den nächsten Wochen noch vielfach zu sprechen kommen.

Diese große Reform, die ja bereits offiziell durch eine Teilerform der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung eingeleitet ist, wird wohl die Voraussetzung sein für alle anderen Maßnahmen finanzpolitischer Natur im Reich. Solche Maßnahmen sind in erster Linie diejenigen, die auf Lohn- und Preislenkungszielen. Wenn die Weltmarktpreise weiterhin so niedrig bleiben, als sie es zur Zeit sind, wird man auch in Deutschland einen bedeutenden Sturz der Preise nicht mehr aufhalten können. Gleichzeitig werden die Löhne und Gehälter den neuen Preisen und — was ebenso wichtig ist — der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft angepaßt werden müssen.

Eigentlich ist ja schon die Reichshilfe der Beamten und der Angestellten der öffentlichen Hand eine Art Reduzierung des Gehalts. Da nach der Reichsverfassung eine in aller Form ausgesprochene Verringerung der Beamtengehälter (vgl. den Begriff der „wohlverordneten Rechte“ und die entsprechende Reichsgerichtsentscheidung) einstweilen noch nicht möglich ist, hat man zu dem Mittel einer Extrabesteuerung gegriffen, mit der moralisch nicht gut zu entkräftenden Begründung, daß in diesen Zeitläuften, in denen alles wankt und stürzt, in denen die größten Firmen zusammenkrachen und das Meer der Arbeitslosen immer mehr anschwillt, der Beamte eine so gut wie absolute Sicherheit seiner Stellung genießt und deshalb auch verpflichtet ist, von dieser sicheren Position aus in irgendeiner Form den anderen Teilen des Volkes, deren Existenz täglich und stündlich bedroht ist, beizuspringen.

Das neue Deckungsprogramm wird zweifellos neues Vertrauen ins ganze Volk tragen. Und wenn die öffentliche Meinung erst einmal gemerkt haben wird, daß es dem Kabinett Brüning wirklich ernst ist mit einer großzügigen und umfassenden Reform, daß also die bisherigen Arbeiten keineswegs abschließender Natur sind, sondern nur den Auftakt zu Größeren bilden, dann wird auch im Parlament jene Zustimmung zu finden sein, die ein Zitieren des Artikels 48 der Reichsverfassung durchaus überflüssig macht.

Dem befreiten Rheinlande!

Von Dr. Heinrich Krumbhaar,

Vorsitzendem des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger

Allen Gewalten zum Trutz sich erheben
Rufet die Arme der Götter herbei.

Ein Aufatmen geht durch deutsche Lande. Der letzte fremde Soldat hat den Boden des Vaterlandes verlassen; wir sind wieder Herren im eigenen Hause. Zwar sind wir damit noch nicht frei — denn daran hindern uns die Ketten der Versailler Bestimmungen —, aber das Rheinland ist von der unmittelbaren Auswirkung fremden Druckes endlich befreit.

Trotz der Sorge, die unsere Herzen wegen der Unsicherheit der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse erfüllt, erhebt sich in uns gewaltig das Gefühl der Freude und drängt uns zu neuer lebendiger Hoffnung. Denn nichts hat in den letzten zwölf Jahren das Bewußtsein der eigenen Würde und das nationale Selbstgefühl tiefer und schwerer niedergedrückt, als die Tatsache, daß fremde Truppen in großen Teilen deutschen Landes die Herren spielten und fremde Machthaber nach Gutdünken schalteten und walteten, deutsche Bürger aber recht- und schutzlos waren!

Diese Not, kaum tragbar für das Gefühl einer Zeit, die sich für human und zivilisiert erklärt, liegt hinter uns; unser Selbstbewußtsein darf einen neuen Aufschwung nehmen, denn die Rückkehr Deutschlands zur vollen Souveränität, zur Gleichberechtigung mit den anderen großen Völkern, ist um einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. In das Läuten der Glocken, in das Donnern der Böller, in das befreite Aufatmen und in die freudigen Jubelrufe der Bevölkerung mischt sich die machtvolle Stimme der deutschen Presse mit dem Aufruf an die Öffentlichkeit, den Tag der Befreiung als ein gemeinsames nationales Erlebnis zu begehen und in einem würdigen Zusammenschluß der Geister zu vereinen.

Befreit vom Druck fremder Gewalt sind mit dem Abmarsch der fremden Besatzung auch wieder die Zeitungen in den Rheinlanden. Sie haben in den verflorenen schweren Jahren einen Hauptteil der Zwangsmassregeln, der Willkürherrschaft und des Säbelregiments getragen, mit dem die Besatzungsmächte bald stärker, bald schwächer die deutsche Bevölkerung am Rhein bedrängt und in ständiger Unsicherheit gehalten haben. Die deutschen Zeitungen am Rhein können deshalb mit vollem Recht einen Hauptteil des Dankes, den das gesamte übrige Deutschland den befreiten Gebieten zollt, beanspruchen und mit freudigem Stolz entgegennehmen.

Unser aller Dank gilt den deutschen Brüdern und Schwestern, die für das gemeinsame Vaterland und das gesamte Deutschland unendlich Schweres und Bitteres zwölf Jahre hindurch getragen haben. Wenn diese Kraft im Leiden, auf das unbesetzte Deutschland überströmend, sich dort in Kraft zum Handeln verwandelte, so gilt das in besonderem Grade für den tiefwirkenden ideellen Einfluß, den die Zeitungen im besetzten Gebiete auf die Presse des übrigen Deutschlands auszuüben vermochten. Die Gefängnis- und hohen Geldstrafen, die Jahre langelanger Verbannung vom Wohnort, von der Familie und vom Unternehmen, die so mancher Verleger und Verlagsleiter, so mancher Redakteur und Zeitungsmitarbeiter durch die Besatzungsmächte hat erdulden müssen, sind für die Zeitungen des unbesetzten Deutschlands Ansporn und Gewissensmahnung geworden. Die dem Zugriff fremder Gewalten nicht erreichbare deutsche Presse hat die Hilferufe, die Ausbrüche der Verzweiflung und den unaufhörlichen Protest der Unterdrückten immer und immer wieder aufgenommen und mit verbundertfachtem Widerhall an die Welt weitergegeben. Sie kann es sich heute zur Ehre anrechnen, die Befreiung der Rheinlande mit vorbereitet zu haben.

Weil wir Deutsche über unseren gegenwärtigen Nöten, wie sie keinem anderen Volke auferlegt sind, allzu gern und allzu leicht vergangene Unbill vergessen — gerade deshalb muß die Erinnerung an diese zwölf Jahre fremder Bedrückung den Gehirnen des lebenden wie des kommenden Deutschlands unversehrt eingetragener werden. Und unversehrt muß bleiben, daß aus dem gemeinsamen Dulden und Leiden ein tiefes Gefühl der Verbundenheit, eine volkspolitische Solidarität von beispielhafter Kraft entstanden ist. Über alle politischen und weltanschaulichen Unterschiede hinweg einigten sich die Zeitungen der besetzten Gebiete in dem einen Gedanken, treu zusammen zu stehen für Volk und Vaterland gegen

jede Verlockung und Verheißung, gegen jeden Versuch der Drohung und der Gewalt. Diese Geschlossenheit der Zeitungen in den besetzten Gebieten ist denn auch Sieger geblieben in den Meinungskämpfen, die seinerzeit von den fremden Gewalttätigern in der Absicht, Abspaltungsgelüste und Sonderbündelei zu schüren, in das Rheinland getragen worden sind.

Geschichte und Erfahrung lehren, daß gemeinsame Not die Menschen verbindet. Das einmütige Zusammenstehen aller Bevölkerungskreise ohne Unterschied von Partei und Bektanschaung im Rheinland gegenüber der gemeinsamen Not fremder Willkürherrschaft seien für das gesamte Deutschland Beispiel und Vorbild. Das Schicksal der Rheinlande muß alle Deutsche im Norden, Süden, Westen und Osten überzeugen von ihrer untrennbaren Schicksalsverbundenheit, muß den Weg weisen zur Volksgemeinschaft aller Deutschen. Die Rheinlandsbefreiung und die Rheinlandsbefreiung ist keine Angelegenheit, die allein den deutschen Westen und Süden berührt. Aber auch der ganze Komplex der deutschen Ostfragen, die unmögliche Ostgrenze, der polnische Korridor, Oberschlesien, Danzig, Memel — dies alles darf im Westen und Süden nicht als Sonderangelegenheit des Ostens angesehen werden, die das übrige Deutschland nichts angeht. Auch Ostrot ist deutsche Not! Ebenso wie der Ostpreuße, der Pommer, der Märker, der Schlesier die Rheinlandsfrage als seine eigene Herzensangelegenheit gefühlt hat und fühlt, im gleichen Maße muß der Rheinländer, der Pfälzer, der Badener, der Württemberger, der Bayer die schweren Wunden, die der gesamte deutsche Volkskörper im Osten trägt, als eigene Wunden und eigene Schmerzen mit empfinden. Das deutsche Vaterland kann nicht gedeihen, wenn ein Teil notleidet, ob im Westen oder im Osten. Auch die Ostfragen sind Schicksalsfragen des gesamten deutschen Volkes.

Auf dem dornenvollen Pfade, den das deutsche Volk seit dem Tage des Waffenstillstands im Walde von Compiègne mühevoll und langsam zu schreiten gezwungen ist, bedeutet die Rheinlandsbefreiung eine Etappe, einen Schritt vorwärts.

Und wenn sie in eine Zeit schwerer politischer und wirtschaftlicher Krisen fällt, so bedeutet sie trotz allem einen Erfolg der deutschen Sache, der um so stärker wirkt, als er sich von dem düsteren Hintergrunde unerfreulicher Zeitumstände leuchtend abhebt. Darum: Aufwärts die Herzen, vorwärts und aufwärts den Schritt zur vollen Freiheit. Das Reich muß uns doch bleiben!

Letzte Nachrichten

Die Beratung der Deckungsvorlagen im Reichsrat

BRN, Berlin, 1. Juli. (Tel.) Die vereinigten Ausschüsse des Reichstags haben nicht wie zuerst beabsichtigt die Einzelberatung der Deckungsvorlagen der Reichsregierung am Montag vorgenommen, sondern diese Beratung auf Dienstag versetzt. Man hofft, in einem Tag mit den Beratungen fertig zu werden, so daß die Vorlagen in einer Vollsitzung am Mittwoch verabschiedet werden könnten.

Eine Botschaft des Nürnberger Kirchentags

BRN, Nürnberg, 1. Juli. (Tel.) Der deutsche evangelische Kirchentag hat unter dem Eindruck der Augsburger Konfessionsfeier eine Botschaft erlassen, in der der Kirchentag zu den Fragen der Zeit Stellung nimmt und erklärt, die Kirche habe einem zerrissenen Volke Gemeinschaft zu geben, die stärker sei als alle Standespflicht und Berufsbedingungen, stärker als der Kampf der Machtgruppen und stärker als aller wirtschaftlicher Zwang.

In den Schlussberatungen des Kirchentags wurde auch zu sozialen Fragen Stellung genommen. Im Hinblick auf die Massenarbeitslosigkeit forderte der Kirchentag von den verantwortlichen Stellen in Reich und Ländern, daß zur Behebung dieser Not das Beste getan werde.

In einer Entschließung zur Schulfrage gab der Kirchentag seiner schmerzlichen Enttäuschung darüber Ausdruck, daß eine reichsgesetzliche Regelung der Schulfrage bisher nicht gelungen sei. Weiterhin trat der Kirchentag für die Einführung des Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach in den Berufslehren ein.

Tätlichkeiten gegen pfälzische Separatisten

BlD, Kaiserslautern, 1. Juli. (Tel.) Im Anschluß an die Befreiungsfeier versammelte sich eine Anzahl junger Leute vor den Häusern der aus der Separatistenei her bekannten Kaufleute Rinsche, Knobloch und Mallach. Sie schlugen die Schaufenster ein und verwüsten die Läden. Bei Knobloch wurde ein Klavier aus dem zweiten Stock auf die Straße geworfen und die Wohnungseinrichtung zertrümmert. Die Polizei griff mit einer Motorpistole ein. Am Dienstagmorgen ging das bisher unbefähigte Gerücht, Mallach habe sich erschossen.

Zusammenstöße in Breslau

BRN, Breslau, 1. Juli. (Tel.) Wie vom Polizeipräsident gemeldet wird, fanden Zusammenstöße am alten Bezirkskommando statt. Darauf zogen Gruppen von Nationalsozialisten die Ohlauer Straße entlang bis zum Ring. Das überfallkommando mußte eingesetzt werden, um vier Beamte, die in Bedrängnis geraten waren, zu befreien. Am Ring sammelten sich etwa 1000 Nationalsozialisten an. Der Ring mußte mehrfach geräumt werden, aber immer wieder erfolglos, da sich die Nationalsozialisten von neuem sammelten. In den ersten Morgenstunden war der Ring immer noch nicht frei. Gegen 2 Uhr nachts wurden etwa 20 Nationalsozialisten festgenommen. Aber die Zahl der Verletzten liegt noch keine Meldungen vor.

Kommunistenunruhen in Mexiko. In den Straßen von Matamoros (Staat Coahuila) suchten die Kommunisten trotz des polizeilichen Verbotes eine Kundgebung zu veranstalten. Als die Polizei sie daran hindern wollte, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem 20 Personen getötet und 8 schwer verletzt wurden.

Die Befreiungsfeiern im Reich

„Der Rhein ist jetzt zwar frei, doch Deutschland ist noch nicht völlig gleichberechtigt“

Die Glodenlöse sind verhallt, die Freudenfeuer erloschen, die die Befreiungsstunde für die bisher besetzten rheinischen Gebiete kündeten. Aber immer werden diese Stunden im Gedächtnis haften, die ein Volk in einfacher, schlichter und desto eindrucksvollerer Weise beging, seiner Freude Ausdruck zu geben, daß endlich von großen deutschen Gebietsteilen der Druck fremder Besetzung hinweggenommen ist. Und aus allen Reden und Wünschen klang die Forderung, daß auch das Saargebiet bald an das Mutterland zurückgegeben werde. Die Befreiungsfeiern sind ohne Störung und ohne Mißklang verlaufen, und die folgenden Berichte spiegeln den Grundton der Begeisterung und Freude wider, der überall zum Ausdruck kam: Endlich frei!

Rehl begeht in feierlicher Mitternachtsstunde seine Befreiung

Die Stadt des Hanauer Landes hatte am Montagmorgen festlichen Flaggenschmuck angelegt, um nach außen hin der Freude über die Befreiung Ausdruck zu geben. Die frohen Landesfarben Gelb-Blau-Gelb waren in der übergroßen Mehrzahl ein badiisches Zeil! Doch fehlten auch die deutschen Farben nicht, denn Rehl als deutsche Grenzstadt wird gerade in der Zukunft von besonderer Bedeutung sein. Der Jubelstrom zu der nächtlichen Befreiungsfeier war ganz außerordentlich. Hunderte von Kraftwagen brachten Gäste aus dem Hanauer Land und der Ortenau, aus Baden-Baden, Karlsruhe und anderen Städten, so daß diese nächtliche Befreiungsfeier, obgleich sie als eine rein örtliche Veranstaltung gedacht war (am kommenden Sonntag erst wird die große Befreiungsfestigung in Rehl stattfinden), sich in einem, die Bevölkerungsfreize weit umfassenden Rahmen vollzog. Einen kleinen Aufstich zu der Feier bildete das in den Abendstunden von Mitgliedern des Kriegervereins aufgeführte Schauspiel „Kolberg“ von Paul Hense, das von einem zahlreichen Publikum mit freudlichem Beifall aufgenommen wurde.

Pünktlich zur Mitternachtsstunde trugen die Gloden der Rehler Kirchen ihren ehernen Klang über Stadt und Land und auch über den Rhein ins Elsaß hinüber: Der erste Befreiungstag war angebrochen. Zwei Fackelzüge der Bürgerschaft von Sundheim und des Hanauer Musikvereins bewegten sich zu gleicher Zeit von den Endpunkten der Stadt dem Rathaus zu, dessen Platz von einer dichten, vieltausendköpfigen Menschenmenge angefüllt war. Nach einem Wutistand und dem diese tiefeste Stunde mit Beise erfüllenden „Wir treten zum Beien vor Gott den Gerechten“, mit dem für diese Stunde abgeänderten padenden Schluß „Herr wir sind frei“, sprach der Bürgermeister von Rehl, Dr. Luthmer, zu der lautlos stehenden Menge.

Er wies darauf hin, daß erst in diesem Augenblick der Krieg zu Ende sei und es deshalb an erster Stelle Pflicht sein müsse, in tiefer Trauer der schweren Opfer, die die letzten 16 Jahre von uns gefordert haben, zu gedenken. Während der Bürgermeister der Millionen deutscher Männer, die draußen im Felde sterben mußten, in heroischen Worten gedachte, spielte die Musikkapelle „Ich hatt' einen Kameraden“, ein Augenblick wehmütig, ergreifender Stimmung. Der Bürgermeister gedachte aber auch der verlorenen Gebiete in Ost und West und sandte Grüße an die Brüder in Danzig und im Saargebiet. „In diesem feierlichen Augenblick“, so sagte er, „mollen wir nicht mehr all die schweren Stunden lebendig werden lassen, als die Wohnungen beschlagnahmt, der Asen befestigt, die Presse mit Zensur belegt wurde, als deutsche Bürger in französische Gefängnisse wandern mußten, sondern wir wollen ins deutsche Land hineinrufen: Nun habt Ihr uns endlich wieder, nun sind wir Euer! (Brausender Beifall).

Der Bürgermeister dankte dann der gesamten Bürgerschaft für ihre Treue, gehalten gemeinsam in schwerster Not, und forderte auf zur Stärke im Glauben an Deutschlands Zukunft. Seine Ausführungen schloß er mit dem Gelöbnis der Treue und sagte:

„Lassen Sie uns dem Vaterland sagen, daß wir ihm dienen wollen. Lassen Sie uns dem deutschen Volk zurufen, daß wir mitarbeiten wollen an seiner glücklichen Zukunft. Lassen Sie uns unserer Regierung in Karlsruhe wie der verehrungswürdigen Gestalt unseres Reichspräsidenten, dem Vater des Vaterlandes, Treue geloben!“ — Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Bürgermeister seine Rede, und die Menge sang entzückt das Deutschlandlied.

Hierauf überbrachte Landrat Schindler die Grüße der badischen und der Reichsregierung.

Mit einem aermaligen Gesangs- und Musikvortrag schloß die eindrucksvolle untergehliche Mitternachtsstunde.

Glückwunschtelegramme an die Stadt Rehl

Anlässlich der Befreiung der Stadt Rehl von französischer Besetzung ist im Rathaus eine überaus große Zahl von Glückwunschtelegrammen eingegangen, u. a. von der Staatsregierung, vom Reichsminister für die besetzten Gebiete und von einer Reihe badischer Städte. Die Stadt Rehl selbst hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Telegramm gesandt, in dem sie in Dankbarkeit und Verehrung dem Vater des Vaterlandes das Gelöbnis unwannderbarer Treue zum deutschen Volk und Deutschen Reich ausspricht. — Weiter sind Telegramme der Stadt Rehl an das Staatsministerium und an den Reichskanzler Dr. Brüning abgegangen.

Danktelegramm des Reichsministers Dietrich an die Stadt Rehl

Auf die Ernennung zum Ehrenbürger hat Reichsminister Dietrich, der früherer Bürgermeister von Rehl gewesen ist, der Stadt Rehl folgendes Telegramm gesandt: „Die Ernennung zum Ehrenbürger von Rehl hat mich freudig bewegt und in mir die lebhafteste Erinnerung an die sechs Jahre jugendlichen und unvergesslichen Schaffens in unserer Stadt Rehl wachgerufen, welche die glücklichste Periode meiner öffentlichen Laufbahnen waren. Mit dem herzlichsten Dank verbinde ich die Verjicherung, soweit es in meinen Kräften steht, auch den Rest meines Lebens ununterbrochen so sehr heimgesuchten Stadt helfend zur Seite zu stehen. Ich bitte Sie, meinen Dank und meine Grüße den städtischen Körperschaften zu übermitteln.“

Die mitternächliche Befreiungsfeier in Maximiliansau
Wohl niemals hat das an der Peripherie von Karlsruhe gelegene kleine Pfälzisches Maximiliansau eine solche Feierstunde erlebt, wie in der Mitternacht des 1. Juli 1930, in der es frei ward von fremder Knechtschaft. Tausende und aber Tausende waren aus der Umgebung, besonders aus dem nahegelegenen Karlsruhe, herbeigeströmt, um Zeugen einer tief ergreifenden Feier zu sein. Salutschüsse von den Werten des Rheins und laut hallendes Glodenschlag kündeten der umliegenden pfälzischen Gemeinden, Sirenengeheul der bei Maxau heranziehenden Rheinamster kündigten die Befreiungsstunde an. Tief

ergriffen lautete die Menge, und als dann die Freudenfeuer zu beiden Seiten des Stroms aufstiegen, da löste es spontan aus zehntausenden von Stimmen zum sternförmigen Firmament: „Deutschland, Deutschland, über alles.“ Das Dörchen Maximiliansau hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Pontonbrücke und die zahlreichen Schiffe waren mit den Reichs- und Landesfarben geschmückt, nichts erinnerte mehr an die Fremdherrschaft vergangener Tage, und allgemein war die Freude, wieder eins zu sein mit dem Mutterland, durch den Vater Rhein, der aber heute wieder Deutschlands Strom ist und nicht Deutschlands Grenze.

Das Pfälzer Volk feiert seine Befreiung

Die Mitternachtsstunde zum 1. Juli vereinigte Stadt und Land, das ganze Pfälzer Volk zur würdigen Feier seiner Befreiung. Im Gedenken an die schweren Opfer, unter denen die Freiheit des Rheinlandes erkauft wurde, waren die Befreiungsfeiern auf einen frühen Ton abgestimmt, wenn auch die Freude über das Ende der langen Besatzungszeit überall in spontaner Weise zum Ausdruck kam. Die pfälzischen Städte und Dörfer prangten schon am Sonntag in einem Bald von Fahnen. Ein besonderes Gepräge war den Feiern in Ludwigshafen und Speyer vorbehalten durch den Jubel der bayerischen Landespolizei. Schon am Montagvormittag herrschte in Ludwigshafen frohe Feststimmung. Der Festplatz, auf dem die mitternächliche Feier stattfand, erhielt gärtnerischen Schmuck. In die Errichtung des Mittelbaus wurde eine Konzertmuschel eingebaut und an beiden Seiten zwei große Lautsprecher montiert. Der Verkehr nahm von Stunde zu Stunde zu, und die Polizei hatte alle Hände voll zu tun. Abends traf in Mannheim der Sonderzug aus Aschaffenburg ein, der das 630 Mann starke Kommando der bayerischen Landespolizei für die Pfalz brachte.

Zur Begrüßung hatte sich der künftige Leiter der staatlichen Polizei, Oberregierungsrat Federle (Ludwigshafen) eingefunden. Das 300 Mann starke Kommando für Ludwigshafen formierte sich zum Abmarsch, während der Rest in Richtung Luthof weiterfuhr, um sich dort auf den Einzug nach Speyer bereitzustellen. Unter Führung einer Eskorte Mannheimer Polizisten zu Pferde bewegte sich der Zug unter den klaren Klängen der Schupolapelle zum Ballhaus, wo die Mannschaften die Mitternachtsstunde abwarnten.

Auch Mannheim

prangte in reichem Flaggenschmuck. Dort begann die Befreiungsfeier bereits um 20.15 Uhr bei den Rhein-Kadetten. Um 21.10 Uhr setzte alle Kirchen der Stadt feierliches Glodenschlag ein. Inzwischen hatte sich vor dem Ballhaus eine riesige Menschenmenge gesammelt, die den schmucken bayerischen Polizisten begeistert jubelte.

Auf der badiischen Seite der Rheinbrücken staute sich schon lange vor Mitternacht eine riesige Menschenmasse, die ständig anwuchs. Nach dem Ende der Mannheimer Kundgebung nahm der Verkehr geradezu beängstigende Formen an. Alle Zugangstüren zu den Brücken waren verstopft. Kurz vor Mitternacht erschien die bayerische Landespolizei wieder unter Vorantritt einer Eskorte berittener Mannheimer Polizisten von den Tausenden begeistert begrüßt. Die Brückenfronten erstrahlten in magischem Licht, und Raketen und Wöllerschüsse kündeten die nahe Stunde der Freiheit. Mit dem Glodenschlag Mitternacht betrat die Spitze des Zuges die Brücke. Unter feierlichem Glodenschlag und dem Sirenengeheul der Fabriken und der Schiffe wanderten Tausende hinüber über den nächtlichen Strom. Frühen entbot an der Spitze zahlreicher prominenter Behördenvertreter der bayerische Innenminister Dr. Stöckel der Landespolizei ein herzliches Willkommen am freien Rhein. Krieger- und Militärvereine bildeten Spalier. Tausende und aber Tausende drängten sich auf den Bürgersteigen und empfingen die Polizisten mit Jubel und zahllosen Blumenpendeln. Inzwischen hatte sich auf dem Rheinstrom der Pfalz ein riesiger Volkszug gebildet. Das Pfälzerorchester intonierte das Weistinger-Vorpiel. Dann hielt der zweite Bürgermeister von Ludwigshafen, Altfuß, die Festrede, die in kurzen Umrissen die Leidensgeschichte der Pfalz, und namentlich der Stadt Ludwigshafen wiedergab. Er schloß mit einem begeistert von den Tausenden aufgenommenen Hoch auf das Vaterland. Der Halleujahor aus dem Messias leitete über zum Pfaffen der Reichsflagge und der bayerischen Landesflagge. Mit dem Deutschlandlied fand die imposante Kundgebung ihr Ende, aber noch immer knatterten die Raketen, noch immer schäumte die Begeisterung über. Auf der Rheinbrücke leuchten die Fackeln weit hinaus in den Strom als Fanale der Freiheit.

... und in Speyer

Im Mittelpunkt der pfälzischen Befreiungsfeiern mag die der Kaiserstadt Speyer gestanden haben. Schon tagelang vorher, nach dem Abzug des letzten französischen Soldaten hatte die Bevölkerung mit den Vorbereitungen für eine Feier begonnen, die in ihrer Größe und Würde noch einmal all das nach werden ließ, was 11½ Jahre der Besetzung der Stadt an leidvollem Erleben brachten. 20, 30 oder 40 000 Fremde mügen Zeugen des himmelstürmenden Jubels gewesen sein. Es gab jedenfalls noch keinen Tag in Speyer, der so viel frohgestimmte Gemüter beieinander sah. Durch die Maximilianstraße zwischen Alttüchel und Kaiserdom stauten sich die Massen. Auf dem Domplatz beim Präsidialgebäude war eine festlich geschmückte Estrade errichtet worden, auf der der Bischof Dr. Sebastian, der bayerische Justizminister Gärtner, Landwirtschaftsminister Fehr, Regierungspräsident Dr. Pfaff, der frühere Ministerpräsident Dr. von Kahr, der bayerische Landtagspräsident Stang sowie zahlreiche andere prominente Persönlichkeiten Platz genommen hatten. Als vom hohen Domturm die Mitternachtsstunde, die Stunde der Befreiung schlug, ging ein Jubel der Begeisterung aus vieltausendfachem Munde. Der alte Kaiserdom erstrahlte im Glanz der Lichter von 80 Scheinwerfern. Als dann die Kaiserflagge ebern die wiedererlangte Freiheit verkündete, herrschte Totenstille auf dem weiten Platz. Mit dem letzten Glodenschlag stimmte die Menge das niederländische Dankgebet an. Dann sprach Oberbürgermeister Keiling zu den Tausenden. Unter den Klängen des Deutschlandliedes zog darauf das 300 Mann starke Pfalzkommando der bayerischen Landespolizei im Paradeanzug vor dem Präsidialgebäude auf. Tücher und Ärmel und Ärmel wollten keine Ende nehmen. Nach einer Begrüßungsansprache des Regierungspräsidenten schloß die erhebende Feier mit dem gemeinsamen Gesang des Vaterlandliedes.

In Mainz, Wiesbaden und Trier

spielten sich die Befreiungsfeiern in großem Rahmen ab. In Mainz überbrachte nach Rehen des Oberbürgermeisters Dr. Küll und des Staatspräsidenten Dr. Weibull Reichsminister Dr. Brüning die Segenswünsche der Reichsregierung. Er gedachte der Gefallenen des Weltkrieges und der Toten, die in

der Nachkriegszeit durch aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienste der Befreiung haben vorbereiten helfen. (Zu dieser Beifall erlangt, als Dr. Bich in diesem Zusammenhang den Namen Dr. Stresemann nannte, der noch mit seiner letzten Kraft Frankreich die Freundschaft des deutschen Volkes angeboten habe.) Dann fuhr der Redner fort: Wir haben die Freiheit am Rhein teuer durch den Tributplan erkauft, der noch Kinder und Kindeskinde belastet. Der Rhein ist jetzt zwar frei, Deutschland fühlt sich aber noch nicht frei, da es den übrigen Völkern nicht völlig gleichberechtigt zur Seite steht. Der Weg zur wahren Freiheit ist der Weg vom minderen Recht zum gleichen Recht, der Weg zur allgemeinen Abrüstung, den wir bereits gegangen sind und den alle gehen müssen, wenn der Friede Bestand haben soll. Das ist die beste Sicherung der französischen Ruhe. Der Minister schloß seine Ansprache mit einer eindringlichen Aufforderung an die Rheinländer, jetzt im Verein mit dem übrigen Deutschland alle ihre Kräfte einzusetzen, um die augenblickliche Krise überwinden zu helfen.

Kaum hatten am Montag die letzten französischen Truppen und die Rheinlandkommission Wiesbaden verlassen, begann in der Stadt eine emsige Arbeit, um den Tag der Befreiung würdig zu begehen. Die Stadtverwaltung und die Einwohnervereine arbeiteten miteinander bei der Ausschmückung der Stadt. Am 12. Uhr nachts wurde unter dem Geläute der Glocken die schwarz-rot-goldene Fahne auf dem Schloß hochgezogen. Nach einem Paukenschlag und einem Chorgesang der Wiesbadener Gesangsvereine sprachen der Oberbürgermeister, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete und der preussische Ministerpräsident Dr. Braun.

Die fast 2000 Jahre alte rheinische Stadt Trier zeigte am Montag ein farbenfrohes Bild. Kein Haus war unbesetzt. Am Abend glühten in den Straßen Hunderttausende von Lampen auf. Um 12 Uhr strömten die Massen zum Paradeplatz, auf dem die mitternächtliche Befreiungsfeier stattfand. Schätzungsweise hatten sich dort etwa 25 000 Personen eingefunden. Um 12 Uhr begann die Feier. 5 Minuten vor 12 Uhr trat die Spitze des von der Stadt Saarbrücken veranstalteten Stufenlaufes ein, an dem im ganzen 450 Läufer teilgenommen hatten. Er überreichte dem anwesenden Saarbrücker Oberbürgermeister die Stafette, die den Gruß der Stadt Saarbrücken an die Stadt Trier enthielt. Reichsminister Dr. Guérard sagte in seiner Rede u. a.: Ohne die völlige politische und wirtschaftliche Rückgliederung des Saargebietes sind wir noch nicht ganz frei. Das Saargebiet muß wieder werden, was es war: das starke wirtschaftliche Rückgrat des Rierers Landes. Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber überbrachte darauf die Glückwünsche der preussischen Staatsregierung.

Dem Gedenken Eberts und Stresemanns

Der Reichsminister des Innern hat aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes am Grabe des Reichspräsidenten Ebert in Heidelberg und am Grabe des Reichsaußenministers Dr. Stresemann auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin Kränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen niederlegen lassen.

In gleicher Weise wurden auch die Gräber der Reichsminister Erzberger, Dr. Rathenau, Graf Brockdorff-Rantzau, Dr. Heinze, Dr. Köster, Dr. Mayer, Cser und Dr. Kreuz geschmückt. Auch verschiedene der bisher besetzten Städte gedachten durch Kranzniederlegung Eberts und Stresemanns.

Gefallenenehrung durch die Besatzung

Am Samstagnachmittag fanden sich die noch anwesenden Truppen des Inf.-Regts. Nr. 8 im Krematorium zu Mainz ein, von wo in Anwesenheit des französischen Oberkommandierenden, General Guillaumat, des Reichskommissars, Freiherrn Langwerth v. Simmern und der Mitglieder der Rheinlandkommission ein Kundgang an die Kriegerehrenmäler angetreten wurde. An sämtlichen deutschen und ausländischen Kriegerehrenmäler älterer und neuerer Zeit wurden unter den Klängen der Marseillaise durch General Guillaumat, den Reichskommissar Langwerth v. Simmern und die Vertreter Belgiens, Englands usw. nach einer kurzen stillen Andacht Kränze und Blumen mit Schleifen in den Farben der einzelnen Länder niedergelegt.

Kranzniederlegung am Grabe Fehrenbachs

Am Montagnachmittag fand am Grabe des verstorbenen Reichsanzlangers Fehrenbach in Freiburg eine Gedenkfeier statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Bender im Namen der Reichsregierung einen Lorbeerkranz am Grabmal niederlegte. Weiter legten Kränze nieder die Stadt Freiburg, die katholische Studentenkorporation Germania und der Freiburger Männergesangsverein, dessen langjähriger erster Präsident der Verstorbene war.

Volksschauspiel Oetigheim

Andreas Hofer.

Zimmer mehr erweist Oetigheim, das Oberammergau der Rheinlande, wie man es wohl auch schon genannt hat, daß es mit seinen seit 1910 eingeführten Volksschauspielen allmählich eine große kulturelle Aufgabe übernimmt. Denn es bietet nicht nur Augenlust und billige, die Sinne allein anzureisende sentimentale Romantik, sondern gewährt sehr bestimmte Aufschlüsse vornehmlich über die elementare Anknüpfung des einfachen Menschen überhaupt an die Welt des Theaters und d. h. doch wohl in erster Linie darüber, welche zeitlichen Bedürfnisse solch dramatische Volkstheater zur Auswirkung dienen soll.

Wieder wird mit dem „Andreas Hofer“ nämlich ein aus der Überlieferung des Spielortes organisch hervorgewachsendes und eine starke Eigenständigkeit in sich tragendes Volkstück der breiten Öffentlichkeit übergeben, und wieder möchte man fast sagen, daß eigentlich erst die unverwundliche Natürlichkeit der dortigen Spieler die Dichtung zu voller Geltung bringt. Nun ist allerdings schon der Text, der von A. J. Rippl, dem bekannten Autor der Heimspiele zu Oet., stammt, recht volkstümlich und zeigt in der Art, wie er die Ereignisse des Jahres 1809 bis zum Tode des Tiroler Landeshelden schildert, eine große Verbundenheit gerade mit dem bäuerischen Denken und Fühlen. Man merkt das freilich eher beim Lesen seines Schauspielers, denn bei der Weite des Spielraumes bleibt leider doch manches unverständlich. Aber so, wie die Oetigheimer vor einer schönen Schweizer Landschaft das Ganze aufzuführen, und bei vierstündiger Spieldauer ist es auch gar nicht notwendig, daß man nun jedes Wort versteht, vielmehr bestimmt eben dieser für das Oetigheimer Naturtheater typisch gewordene Stil sowohl was die dichterische Seite anbetrifft wie auch als spielerische, darstellende und musikalische Schöpfung den ergreifenden Gesamteindruck.

Was nach dieser Richtung Franz Josef Seier, der verdiente Gründer und Organisator der Spiele, in unergänzlicher Weise abermals fertigbringt, ist allenfalls von seiner berühmten „Zell“-Angelegenheit übertrifft worden; die dort erstmals in unerhört wirksamer Weise genutzte Massenbewegung kommt auch dem jetzt gewählten Kollektivdrama von

Dank des Reichspostministers anläßlich der Rheinlandräumung

Der Reichspostminister hat aus Anlaß der Räumung des besetzten Gebietes den beteiligten Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost Dank und höchste Anerkennung für ihr pflichttreues, opferfreudiges Verhalten in der Besatzungszeit zum Ausdruck bringen lassen.

Danktelegramm Briands an Tirard

Außenminister Briand hat an den bisherigen französischen Oberkommissar des Rheinlandes, Tirard, ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm die Zufriedenheit und Dankbarkeit der Regierung für die Gewissenhaftigkeit und dem Takt zum Ausdruck bringt, den er in Erfüllung einer schweren und oft besonders heißen Aufgabe bewiesen habe. Während der Zeit, heißt es weiter, die Tirard an der Spitze der Oberkommission gestanden habe, habe er oft Gelegenheiten gehabt, der Bevölkerung des linken Rheinuferes zu beweisen, daß Frankreich zwar in der Verteidigung seiner Rechte festbleibe, aber dennoch dem Wunsche nachkommen wolle, zwischen sich und seinen Gegnern von gestern eine Atmosphäre praktischer Zusammenarbeit und moralischer Verständigung, die für die Aufrechterhaltung des Friedens unerlässlich sei, zu schaffen.

Befreiungsbundgebungen

Der österreichische Bundespräsident Niklas hat an den Reichspräsidenten anläßlich der Rheinlandbefreiung ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in welchem er der Freude aller Deutschen Österreichs über die erfolgte vollständige Räumung des Rheinlandes innigen Ausdruck gab.

Die Anteilnahme der Grazer Bevölkerung an der Befreiung des Rheinlandes kam in einer mächtigen Kundgebung auf dem Freiheitsplatz zum Ausdruck. Landesrat Dr. Hübler und der deutsche Generalkonsul Dr. Mey hielten Ansprachen. Nach Beendigung der Feier zogen die Turner und Turnerinnen, die Studenten, die Mitglieder des Alpenvereins, die Frontkämpfer und Heimwehrformationen usw. in geschlossenem Zuge durch die Hauptstraßen der Stadt.

Aus Anlaß der Räumung des besetzten rheinischen Gebietes wurden auch im Saargebiet Kundgebungen veranstaltet, die die Freude für die Rückkehr des Gebietes zum Reich machtvoll zum Ausdruck brachten.

In verschiedenen militärischen Standorten Bayerns fanden aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande und der Pfalz Szenenabende mit Poppenstreich statt, der in besonders großem Ausmaße in München durchgeführt wurde.

Ausländische Pressestimmen

Der Londoner „Manchester Guardian“ bezeichnet in seinem Leitartikel das Ende der Rheinlandbesetzung als gewaltiges und glückliches Ereignis für Deutschland und für ganz Europa. — „Associated Press“ verbreitet einen ausführlichen und sehr freundlich gehaltenen Brief über das Ende der Rheinlandbesetzung, der mit folgenden Worten schließt: „Unerschütterlich bleiben noch die beiden Probleme des Saargebietes und der Ostgrenzen, besonders bezüglich Polens.“

Streik im belgischen Kohlenbergbau. Einer Meldung des „Reuple“ zufolge sind die Belegschaften aller belgischen Kohlenruben in den Streik getreten, um für die alten Grubenarbeiter bessere Pensionsätze zu erreichen.

Die Pensionen für die Kriegsbefähigten in U. S. A. Präsident Hoover hat, wie er es bereits am Dienstag angekündigt hatte, die Pensionsvorlage für Kriegsbefähigte abgelehnt. Das Repräsentantenhaus fügte sich seiner Ablehnung, indem es beschloß, einen abgemilderten, Hoovers Wünschen mehr entsprechenden Entwurf zur Debatte zu stellen. In der Begründung seines Vetos wiederholte Präsident Hoover seine Bedenken, die er bereits am Dienstag, wie gemeldet, geäußert hatte. Er fügte hinzu, daß die Steuern erhöht werden müßten, falls Amerika sich eine derartige extravagante Gesetzgebung leisten wolle, die noch dazu nicht den Frontkämpfern, sondern Leuten zugute komme, deren gegenwärtiger Gesundheitszustand nichts mit dem Kriegsdienst zu tun habe.

Die Lage in Bolivien. „Times“ bringt einen längeren Auszug der ersten Proklamation der neuen, vorläufigen aus sechs höheren Offizieren bestehenden Regierung Bolivien. Die Proklamation kündigt eine große Anzahl Reformen an. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus La Paz ist die Zahl der während der Kämpfe in den letzten Tagen in Bolivien Gefallenen ziemlich hoch. Namentlich fiel eine erhebliche Anzahl Studenten. Die Volksmenge zerstörte die Druckerei der „El Norte“, die den gestürzten Präsidenten Eiras verteidigte. Im übrigen soll die Ruhe soweit wiederhergestellt sein, daß die baldige Aufhebung des Belagerungszustandes erwartet wird.

neuem sehr zustatten und ist vorwiegendes Merkmal der erzielten Volk-Lebensgröße. Ein Höchstmaß stimmungsfördernder Momente schafft natürlich auch die abwechslungsreiche Dekoration, die zum größten Teil zwar noch von Pinterstein herrührt, in der Nachbildung aber der wirklichen Innsbrücker Hofburg und in dem freudlich gemalten Hofershaus ein dem jetzigen Verwendungszweck besonders gut angepaßte Verzierung erfahren hat. Zum dekorativen Teil gehören weiter die nach historischen Grundzeichnungen angefertigten Kostüme; selbst zur Zeit der Weininger, an die überhaupt die Naturtheater stark erinnert, hätte man das alles nicht viel besser und vor allem geschäftlich kaum getreuer machen können.

Die Einzelspieler sind im ganzen mit richtigem Instinkt ausgewählt, mag auch der dramatische Spannungszug bei der oder jener Nebenfigur nicht so stark sein wie bei den vier Hauptdarstellern, als die nach ihrem schauspielerischem Können und nach ihrer Sprachtechnik die Vertreter des Andreas Hofer, des Vater Hospinger, des Simon Bucher und des Raffi zu gelten haben. Das sind in der Tat originale Gestalten, im wörtlichsten Sinn einmalige Charaktere, in Geste und Mache unzweifelhaft glaubhafte Individualitäten. Weniger günstig sieht es unter den weiblichen Rollen tragenden aus mit Ausnahme der Darstellerin der Hofsoffizierin, die freilich auch ein bißchen theatralisch wirkt, was die anderen mit Glück vermeiden und in ihre wunderbar abgerundete Bauernwelt nichts Gefährliches tragen. Schließlich ist ja noch zu berücksichtigen, daß die Rollenbesetzung — das Programm verzeichnet mehr denn 50 Solodarsteller — einige Schwierigkeiten machte; schon deshalb bleibt das Funktionieren des gewaltigen Apparates immerhin bemerkenswert, ebenso wie die Chorleistung, die Karl Schauer, zugleich der Komponist der reichlich verwendeten Bühnenmusik, dirigiert. Recht günstig bedient sich außerdem die von dem Münchner Hof Kapellmeister eingebaute Lautsprecheranlage. Kadende Fernwirkungen wie Sturmklängen, Schloßlärm und Kriegsmusik wären ohne sie kaum zu erreichen; aber auch wie dank diesem Schallwerkzeug plötzlich Orgeln oder Glockengeläute mächtig anschwellen, bezeugt, daß Oetigheim sich sogar der modernsten technischen Mittel bedient, was die dichterische Seite anbetrifft wie auch als spielerische, darstellende und musikalische Schöpfung den ergreifenden Gesamteindruck.

Aus dem Reichstag

Stegerwald über die finanzielle Krise — Rundgebung zur Räumung

Im Reichstage ergriff am Montag bei Beratung seines Haushalts der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald das Wort, um über die finanzielle Krise zu sprechen, unter der nicht nur die Arbeitslosenversicherung, sondern meist oder weniger alle Zweige der Sozialversicherung leiden. Unter Hinweis auf den sehr hohen Prozentsatz, den jetzt schon der deutsche Arbeiter an Versicherungsbeiträgen ausgeben muß, bezeichnete es der Minister als unmöglich, die Sanierung der Versicherungen durch Beitragserhöhungen durchzuführen. Er wies auf die Notwendigkeit einer Überprüfung der Versicherungen auf die Ersparnismöglichkeiten hin. In absehbarer Zeit wolle die Regierung Vorschläge für eine organisatorische Vereinfachung und größere Vereinheitlichung der Sozialversicherung dem Reichstag unterbreiten. In diesem Zusammenhang befürwortete der Minister auch die Novelle zur Krankenversicherung, die bisher noch nicht auf der Tagesordnung steht. Der Minister bemerkte, in keinem anderen Lande der Welt werde soviel für Arzt und Arznei ausgegeben, wie in Deutschland. Die Bestimmungen der Novelle seien nicht etwa sozialreaktionär, sondern dienten der Abstellung von Unständen. Bei der Besprechung des Wohnungsweßens sprach sich Dr. Stegerwald für eine Vergünstigung der hinterreichlichen Familien und der Neubeheirateten aus. Die Hauptaufgabe sei jetzt die Schaffung billiger Kleinwohnungen.

In der Aussprache bezeichnete der sozialdemokratische Redner die Novelle zur Krankenversicherung als unannehmbar. Die Redner der Christlichnationalen und des Zentrums, die dem Minister das Vertrauen ausdrückten, schloßen sich für die Reichshilfe der Beamten in der vom neuen Finanzminister Dietrich vorgeschlagenen Form ein.

Vor Schluß der Sitzung kam es aus Anlaß der Rheinlandräumung zu einer feierlichen Kundgebung. Reichspräsident Ebert gab in einer kurzen Ansprache dem Gefühl der Freude darüber Ausdruck, daß jetzt das letzte Hoheitszeichen fremder Gewalt vom deutschen Rheine verschwunden ist. Er erinnerte an die Jahre schweren Leidens und Kämpfens, in denen die Bevölkerung des Rheinlandes dem Vaterlande unter so schweren Opfern die Treue gehalten hat. Er gedachte auch Stresemanns, dem ein grauames Schicksal verhehrt habe, den Tag der Befreiung zu erleben, für die er gekämpft und gestrebt habe.

Deutschland sei bereit, so schloß der Präsident, in die große Völkergemeinschaft Europas einzutreten, aber nicht als entrechtetes, oder minderberechtigtes, sondern als gleichberechtigtes Glied unter den Staaten.

Die fast vollständig anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts und die Tribünenbesucher hatten sich während dieser Ansprache von den Sätzen erhoben. Die Kommunisten und Nationalsozialisten waren nicht im Saale. Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Worte des Präsidenten verlas Vizepräsident Effer einen von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, unterschriebenen Antrag, die für den befreiten Westen vorgesehene systematische, auf zehn Jahre verteilte Hilfe gemäß dem Westprogramm der Reichsregierung durch ein Gesetz sicherzustellen. Der Antrag soll in der Dienstausschussung behandelt werden.

Die Frage der Abänderlichkeit der Deckungsvorlagen

Gegenüber den in der Presse immer noch bestehenden Zweifeln, wie weit die Reichsregierung an ihren Deckungsvorlagen festhalten werde, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß der Reichsanzler nicht den geringsten Zweifel hinsichtlich des Ausmaßes der Deckungsvorlagen und deren Erledigung noch in dieser Session gelassen habe. Bei den Deckungsvorlagen handelt es sich allerdings nicht um ein Dokument, das nicht verändert werden dürfte; dies ist jedoch nicht in dem Sinne aufzufassen, als ob ein Gesetz durch ein anderes ersetzt werden könnte, etwa die Reichshilfe durch Abstriche an den Überweisungen an die Länder, sondern es kann sich nur um Abänderungen handeln. Daran kann nicht der geringste Zweifel bestehen, auch nicht nach den Erklärungen des Reichsanzlangers.

Die internationale Regelung der Arbeitszeit der Angestellten

Die Internationale Arbeitskonferenz hat am Freitag den dritten und letzten Punkt ihres diesjährigen Arbeitsprogramms, die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten, erledigt. Sie hat einen Konventionentwurf angenommen, der die Arbeitszeit im Handel und in den Büros international auf acht Stunden festlegt. Als Arbeitszeit gilt die Zeit, während der das Personal zur Verfügung des Arbeitgebers steht. Die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden muß so verteilt werden, daß die tägliche Arbeitszeit zehn Stunden nicht überschreitet. Der Konvention sind folgende Betriebe unterworfen: Handelsbetriebe, Post-, Telegraphen-, und Telephonbetriebe, Betriebe, in denen die Büroarbeit überwiegt, Betriebe, die sowohl Züge von gewerblichem als Handelsbetrieb aufweisen, soweit sie nicht als gewerbliche Betriebe angesehen werden.

Die Konvention bedeutet in ihrem Gesamthalt keine wesentliche Änderung der bestehenden deutschen Bestimmungen über die Arbeitszeit der Angestellten, und eine Ratifikation durch Deutschland würde keine Änderung des geltenden deutschen Rechts zur Folge haben. Die Konvention ist aber für eine Reihe von Staaten, in denen die Arbeitszeitverhältnisse der Angestellten noch gar nicht oder nur ungenügend gesetzlich geregelt sind, von Bedeutung.

Berlin vor der Zwangsetatifizierung. Vor Beginn der Stadtverordnetenversammlung beschloß die deutschnationale Fraktion, den gesamten Berliner Etat abzulehnen. Da bei der Zusammenkunft des Berliner Stadtparlamentes die Deutschnationalen den Ausschlag geben, ist damit eine Annahme des Etats unmöglich geworden. Kurz nach Beginn der Stadtverordnetenversammlung traf der Berliner Bürgermeister Scholz die Fraktionsführer zusammen. Nachdem die Deutschnationalen den Beschluß ihrer Fraktion mitgeteilt hatten, erklärten die übrigen Parteien weitere Besprechungen für zwecklos. Man kam dahin überein, den Ausgabenetat zu beraten, damit dem Oberpräsidenten von Berlin, dem jetzt die Aufgabe der Zwangsetatifizierung der Hauptstadt zufällt, seine Aufgabe erleichtert wird.

Das Weltkindertreffen in Halle verboten. Laut einer polizeilichen Verfügung ist das zweite Weltkindertreffen, das vom 22. bis 27. Juli 1930 in Halle abgehalten werden soll, und zu dem etwa 20 000 Arbeiterkinder aus allen Ländern erwartet wurden, verboten worden. In der Verfügung heißt es u. a., daß es in erster Linie schwere hygienische Bedenken seien, die es sowohl im Interesse der hiesigen Bevölkerung als auch der nach Halle kommenden Kinder geboten erscheinen ließ, die Veranstaltung des Weltkindertreffens zu verbieten.

Gemeinderundschau

Der Bürgerausschuss Weinheim stimmte dem Vorschlag für das Rechnungsjahr 1930 zu, der einen ungedeckten Aufwand von 769 000 M aufweist. Um eine Erhöhung der bisherigen Steuern zu vermeiden, stimmte der Bürgerausschuss einer allgemeinen städtischen Wertzuwachssteuer zu. Die Steuergrundbeträge für das gewerbliche Betriebsvermögen wurden um 12% Proz. erhöht. Außerdem wurden noch einige Abstriche im Etat gemacht.

Der Bürgerausschuss Furtwangen hat mit 38 gegen 21 Stimmen die Erstellung eines Schwimmbades gutgeheißen. Gegen die Vorlage waren die Sozialdemokraten und Kommunisten, weil die Vorlage unter anderem zur Deckung des erwarteten jährlichen Betriebsdefizits vorsorglich eine Erhöhung des Wasserzinses vorsieht. Falls der ungedeckte Aufwand 1500 M jährlich nicht übersteigt, ist der Gemeinderat ermächtigt, die Wasserzinshöhung zu sistieren. Damit wird das im Herzen des Schwarzwaldes gelegene altberühmte Uhrenstädtchen Furtwangen einen weiteren Anziehungspunkt erhalten. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen und man hofft, den Badebetrieb noch im Laufe dieses Jahres, wenn auch erst zu Ende der Saison, eröffnen zu können. Das Bassin steht eine Gesamtlänge von 48 Meter vor, wovon 33 Meter für Schwimmer und 10 Meter für Nichtschwimmer gedacht sind. Ein genügend großer Platz für Luft- und Sonnenbad, auf dem auch Turngeräte zur Aufstellung gelangen, ist vorgesehen. Der Gesamtaufwand beträgt ohne Pflanzarbeiten 25 000 M. Man hofft, durch die Einrichtung des Bades dem Fremdenverkehr einen weiteren, schönen Auftrieb geben zu können.

Aus der Landeshauptstadt

Die 43. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst hält in den Tagen vom 28. Juni bis 1. Juli ihre 43. Jahresversammlung in Karlsruhe ab. Die diesjährige Tagung begann am Samstag mit einer Vertreterversammlung in der Glashalle des Stadtparkrestaurants, in der der Vorsitzende, Gartenbaudirektor Kube, Hannover, in seiner Begrüßungsansprache über Zweck und Ziele der Gesellschaft sprach, und sodann den Jahresbericht erstattete. Danach ist die gegenwärtige Wirtschaftskrise auch an der Gartenkunst nicht spurlos vorbeigegangen. Trotzdem konnte die Gesellschaft auch im verflohenen Jahre sich mit Erfolg der Frage der Erhaltung kunsthistorisch wertvoller Gärten widmen und hat dabei erfolgreich mit dem Deutschen Bund für Heimatschutz zusammengearbeitet. Die Neuwahlen brachten keine Veränderung. Die nächstjährige Tagung wird in Königsberg abgehalten werden.

Der Sonntag brachte die öffentliche Jahresversammlung im großen Saale des Städtischen Konzerthauses. Gartenbaudirektor Kube konnte in seiner Eröffnungsansprache als Vertreter der Stadt Karlsruhe, Oberbürgermeister Dr. Finter begrüßen, ferner Vertreter der Technischen Hochschule, des badischen Innenministeriums, des Bundes deutscher Architekten sowie einer ganzen Reihe von Vertretern zweier anderer Vereinigungen. Nach einem Dankeswort an Karlsruhe, hob er besonders hervor, daß gerade die Stadt Karlsruhe den Teilnehmern in reichem Maße Gelegenheit bieten werde, hier Studien zur Gartengestaltung zu machen.

Sodann hielt Ministerialrat Prof. Dr. Giesch, Karlsruhe, einen anderthalbstündigen, mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag mit Lichtbildern über „Die Schlösser und Hofgärten Badens“. An Hand von Skizzen, alten Stichen und Bildern gab der Vortragende ein zusammenfassendes Bild von der Entstehung und Entwicklung der Stadt Karlsruhe und ihrer Gartenanlagen, sowie einen Überblick über die übrigen badischen Schlösser, in Heidelberg, Rastatt und Bruchsal.

Den Abschluß der öffentlichen Jahresversammlung bildete ein Lichtbildvortrag der Direktorin der Gartenbauschule Kaiserwerth bei Düsseldorf, Frau Diekmann, „Die Frau und ihr Garten“.

Am Nachmittag fand für die Teilnehmer eine Kraftwagenrundfahrt zur Besichtigung der öffentlichen Grünanlagen und des Rheinfrankbades Rappenwödt statt.

Fest der Kleinen und Großen in der Edel-Kunstausstellung. Gestern gab es in der Ausstellung für Lebensmittel, Feinstoff und Artikel des täglichen Bedarfs ein großes Hallo. Die Ausstellungsgesellschaft hatte diesmal besonders liebevoll der Kleinen gedacht und einen Kindertag veranstaltet, bei dem neben allerhand sonstigen Überraschungen den Kindern Ballons mit dem charakteristischen Zeichen der Edel-Kunst ausgeteilt wurden. Tausende von Kindern wimmelten in den weiten Räumen der Ausstellung herum. Der Freitagabend war wieder den Erwachsenen, und zwar diesmal den Ausstellern selbst gewidmet, die sich nach Schluß der Ausstellung im Ausstellungsrestaurant mit der Ausstellungsgesellschaft und dem Arbeitsausschuß zu einer gemächlichen Festlichkeit zusammenfanden. Daß diese paar fröhlichen Stunden ehrlich verdient wurden, kann man wohl behaupten. Es steckt eine außerordentliche Arbeitsleistung in dem Aufbau und in der Ausgestaltung der einzelnen Stände selbst sowohl, wie auch in dem Durchhalten während der sich über neun Tage erstreckenden Dauer der Ausstellung. Die Anerkennung und der Dank hierfür kam denn auch in den Begrüßungsworten, die der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Ludwig Wähler, zu Beginn des Abends sprach, nachdrücklich zum Ausdruck. Namens der Aussteller spendete Herr Wugl der Ausstellungsgesellschaft volles Lob für die Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung, die man als musterhaftig bezeichnen müsse. Diese beiden und noch einige weitere Ansprachen umrahmten ein vorzügliches Programm.

Badisches Landestheater. An Wiederholungen bringt die anschließende Woche am Dienstag, dem 1. Juli, als Abschiedsvorstellung des Scheidenden Karl Lauffötter die Operette „Der fidele Bauer“, am Mittwoch, dem 2. Juli, Bernhard Schaws Komödie „Zinsen“, am Donnerstag, dem 3. Juli, als Volksbühnen-Vorstellung den Schwank „Wer zuletzt lacht“ von Julius Bohl, am Freitag, dem 4. Juli, Roland Petzschs Komödie „Salvatoris seltsame Seelenwanderung“, und am Samstag, dem 5. Juli, Verdis Oper „Rigoletto“, in der sich Josef Rühr verabschieden wird. Am Sonntag, dem 6. Juli, geht Kubers Oper „Die Stimme von Portici“ neuinstudiert in Szene.

Die Kuban-Rosafan in Kolosseumgarten. Nach einer an großen Erfolgen reichen Tournee durch Dänemark und Skandinavien ist der berühmte Kuban-Rosafan nach Deutschland zurückgekehrt. Der Chor hat durch die Ausgestaltung seines Programms mit Balalaika-Orchester-Vorträgen seine Konzerte abwechslungsreicher und interessanter gemacht. Der Sommerzeit Rechnung tragend, wurde das diesjährige Karlsruher Konzert in den Kolosseumgarten gelegt, der durch seine bedeutende Erweiterung jetzt an 1200 Personen zu fassen vermag. Sollte das Wetter ungünstig werden, findet das Konzert im Kolosseumsaal statt. Um jedermann diesen seltenen Kunstgenuss zu ermöglichen, wurde ein Einheitspreis von 1 M angefeht, der auch bei Verlegung in den Saal nicht erhöht wird. Da mit sehr starkem Andrang zu rechnen ist, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf zu lösen, und zwar in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstr. 31, der Veranstalterin dieses Konzertes, oder am Buffet des Kolosseumsrestaurants. Das Konzert findet kommenden Samstag, den 5. Juli, statt.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte, Karlsruhe. Die Luftzufuhr aus einem nördlich von uns liegenden Hoch hält weiter an. Durch die kräftige Einstrahlung steigen die Temperaturen weiter an und erreichen 30 Grad in der Ebene. Auch heute morgen ist es im ganzen Lande wolkenlos. Im Rücken einer Handwelle der englischen Zykone bringt kühlere Luft nach dem Festland vor. Heute morgen hat sie Frank reich erreicht und verursacht dort Gewitterregen. Auch bei uns wird gegen Abend Gewitterregen eintreffen. — Wetterausichten: Nach bereinigtem Gewitter mit nachfolgender Abkühlung wieder aufsteigend, vereinzelt trübliche Niederschläge, vorwiegend westliche Luftzufuhr, gegen Abend Wärmegewitter.

Kurze Nachrichten aus Baden

Nr. 19 des bad. Gesetz- und Verordnungsblattes veröffentlicht Gesetz über Änderung des Viehschadenentschädigungsgesetzes, über Änderung des Gesetzes über die Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes (Polizeibeamtengesetz) und Bekanntmachungen des Ministers des Innern über die Un-

tersuchungsämter für ansteckende Krankheiten; des Justizministers über die Amtsträger der Finanzbeamten und der Rechtsanwältinnen; des Ministers der Finanzen über bergleibende Darstellungen der Voranschlagsätze und Rechnungsergebnisse für die Rechnungsjahre 1926 und 1927 sowie Rechnungsnachweisungen für die Rechnungsjahre 1927 und 1928.

Hd. Heidelberg, 1. Juli. Im 77. Lebensjahr starb in der Nacht zum Sonntag der außerordentl. Professor für Psychiatrie an der Heidelberger Universität, Dr. August Homberger. Der Gelehrte wurde am 18. Dezember 1875 in Frankfurt a. M. geboren und besuchte dort das Gymnasium. Dann studierte er in Heidelberg und Straßburg Medizin, approbierte 1897 als Arzt in Straßburg und machte auch dort sein Doktorexamen. Anschließend kam er als Assistent an das Sentenbergs-Institut in Frankfurt a. M. und später an die dortige Poliklinik. 1907 wurde er Assistent an der Psychiatrischen Klinik in Heidelberg und 1911 habilitierte er sich als Privatdozent für Psychiatrie an der Heidelberger Universität. 1917 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Hombergers Hauptarbeitsgebiet war die Psychopathologie des Kindesalters.

Hd. Heidelberg, 1. Juli. Geh. Hofrat Prof. Dr. Carl Reumann, der berühmte Kunsthistoriker der Heidelberger Universität, begehrt am 1. Juli seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar stammt aus einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Mannheim und ist besonders berühmt als Rembrandt-Forscher.

Hd. Heidelberg, 30. Juni. Wie wir erfahren, hat die Badische Lokalbahn AG, Karlsruhe, deren Aktien sich fast ausschließlich in den Händen des Kreises Karlsruhe befinden, vor einigen Tagen bei der badischen Regierung den Antrag gestellt, die seit Jahren unrentable Strecke Wulfenbad-Brötzingen (bei Forstheim) stilllegen und für die außerhalb des Kreises Karlsruhe liegenden Bahnen, die in Frage kommenden Kreise zu Zusatzleistungen heranzuziehen zu dürfen.

D. Schweigen, 30. Juni. In Schwesheim kam es gelegentlich der Bannerweihe der Nationalsozialisten zu Streitigkeiten. Den einschreitenden Gendarmenbeamten wurde Widerstand geleistet, so daß ein Beamter von seiner Seitenwaffe Gebrauch machen mußte. Wie die „Schwesinger Zeitung“ berichtet, fielen die Nationalsozialisten in großer Übermacht plötzlich über diesen Beamten her, warfen ihn zu Boden und entwaffneten ihn. Einem zweiten Beamten wurden gleichfalls die Waffen abgenommen, einem dritten die Schlüssel abgerissen. Auf Seiten der Nationalsozialisten gab es mehrere Verletzte. Einer von ihnen mußte ins Heidelberger Krankenhaus verbracht werden.

D. Freiburg, 1. Juli. Dem Landesverein Badische Heimat ging in diesen Tagen die überaus erfreuliche Mitteilung zu, daß sich unter der Patronatschaft des Kreisführers Graf Bruchsal, in Buenos-Aires eine Ortsgruppe des Landesvereins Badische Heimat gegründet hat. Bisher 53 Mitglieder gehören ihr an, deren Führung Vektor Albrichter übernommen hat. Diese Ortsgruppengründung ist ein neuer Beweis dafür, daß sich allmählich härtere Brücken von der angestammten zur neuen Heimat schlagen. Ein herzliches Glückwünsche daher allen Landesleuten in Buenos-Aires.

Hd. Willingen, 29. Juni. Der Kreisrat hat den Hauptvoranschlag einstimmig genehmigt. Dieser balanciert mit 659 000 Reichsmark. Weiter wurden genehmigt der Voranschlag der Kreispflegeanstalt in Geislingen mit 189 500 Reichsmark, sowie jener des Kreisjuglingsheims mit 11 500 Reichsmark. Eine Umlagerhöhung kommt nicht in Frage, obwohl der neue Voranschlag erhebliche Mehraufwendungen für die Kreisstraßen, Kreiswege und für die Landwirtschaft vorsieht. Zur finanziellen Entlastung der Gemeinden sollen die auf diese entfallenden Kreisstraßenbeiträge nicht zurückgefordert werden.

Handel und Wirtschaft

Deutsche Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte die Regularien sowie die Ausschüttung einer sofort zahlbaren Dividende von 15 (15) Prozent auf Stamm- und Vorzugsaktien gemäß den Vorschlägen der Verwaltung. Der Abschlag im laufenden Jahre ist entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage auf dem Baumarkt gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Eine Besserung kann nur erfolgen, wenn für öffentliche und private Bauvorhaben wieder mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Bezirkssparkasse Staufen i. Br.

(Öffentliche Verbandssparkasse).

Bilanz auf 31. Dezember 1929.

Vermögen.	RM	Verbindlichkeiten.	RM
Kassenbestand	25 746,77	Spareinlagen	2 966 307,73
Guthaben bei Banken, Girozentralen und Post-Scheckamt	148 046,85	Aufwertungs-Spareinlagen	1 438 703,46
Wechsel	137 674,39	Giro- und Kontokorrent-einlagen	110 534,—
Darlehen auf Hypotheken	1 558 623,43	Aufgenommene Kapitalien	225 756,50
Darlehen in laufender Rechnung an Private	981 689,44	Ausgabenrückstände	1 140,70
Darlehen auf Schuldschein	365 541,51	Aufwertungsabrechnungs-sonto	33 628,67
Darlehen an Gemeinden	318 517,95	Rücklagen	127 017,76
Vorschüsse	38,88	Weingewinn vom laufenden Jahre	37 032,21
Aufwertungsforderungen	1 270 734,35		
Einnahmerückstände	123 495,66		
Grundstücke und Gebäude	10 001,—		
Geschäftsgegenstände	1,—		
	4 940 111,03		4 940 111,03

Berechnung der Rücklage:

Die sachungsgemäße Rücklage hat zu betragen:
 8% aus 3 076 841,73 RM Einlagen = 246 147,35 RM
 Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1929 = 164 039,97 RM

Somit fehlen zur Rücklage : 82 107,38 RM

Staufen, den 13. Mai 1930. D. 668

Der Verwaltungsrat:
 Beberle, Vorsitzender.

Der Geschäftsleiter:
 Gangwisch.

Wanzen! **Wanzen!**
 welch ein Schreck,
 mit SO₂ schafft's Hüllstern weg
F. Hüllstern, Ungeziefer-Vernicht.-Anstalt
 Herrenstr. 5, Tel. 5791.

Wir
 werben
 für Sie

Kommundarlehnen

vermittelt unter günstigen Bedingungen

JOSEPH LIEBMANN

Bankgesch., Karlsruhe i. B., Tel. 75 u. 76

Mechanische Weberei in Westfalen

sucht für den Vertrieb ihrer Fabrikate, diverse Rohwaren (auch Bettuchfabrik), uni und bedruckt Pilot, Kammergarn Pilot, Genuecord, Washcord, Velocord usw.

energischen Vertreter für Baden.

Angebote unter T. 7607 an das „Völkischer Volksblatt“ in Völkch i. B. erbeten. R. 465



Badisches Landestheater

Mittwoch, 2. Juli
 *A 29. 75. Gem. 801—900 und 901—1000.

Zinsen

Komödie von Shaw
 Regie: Dr. Langgrebe

Mitwirkende:
 Schreiner, Seiting, Just, Stubbe, Müller, Schulze, v. d. Krenn, S. Kleinherf.
 Anfang 20 Ende 22
 Preise A. (0,70—5 RM)

Do., 3. Juli:
 Wer zuletzt lacht.
 Fr., 4. Juli:
 Salvatoris seltsame Seelenwanderung.
 Sa., 5. Juli: Rigoletto.
 So., 6. Juli, neu einstudiert:
 Die Stimme v. Portici.
 Mo., 7. Juli:
 Salvatoris seltsame Seelenwanderung.

Hypotheken-Geld legt sorgfältig kostenfrei an und beschafft günstig
August Schmitt
 Hypothekengeschäft
 Karlsruhe
 Hirschr. 43
 Tel. 2117 geg. 1879

Gesuch des Gustav Gaisch in Blankenloch um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtküche auf dem Anwesen an der Hauptstraße in Blankenloch, Lsg.-Nr. 339 a.

Gustav Gaisch in Blankenloch hat um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtküche auf seinem Anwesen an der Hauptstraße in Blankenloch (Lsg.-Nr. 339 a) nachgesucht.

Etwasige Einwendungen gegen das Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeisterrat Blankenloch vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verjährt gelten.

Der Plan liegt während der 14-tägigen Einspruchsfrist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 28 — und beim Bürgermeisterrat Blankenloch zur Einsicht offen. Karlsruhe, den 26. Juni 1930. D. 3. 42

Badisches Bezirksamt — Abteilung IV —

2. Offenbacher Gelblotterie zugunsten des Deutschen Vederemusums in Offenbach a. M.

Bei der am 18. Juni 1930 stattgehabten Ziehung wurden folgende Nummern mit den dabei vermittelten Gewinnen gezogen: A. Gewinne von 100 bis 4000 Mark: 7096 (100) 16282 (500) 17547 (4000) und 22896 (2500) 29025. — C. Gewinne zu 10 Mark: 4224 5131 5429 9356 10763 13892 17161 18015 18460 19289 19821 22244 23077 27655 27670 28117 31221 31437 31696 36804. — D. Gewinne zu 5 Mark: 869 988 992 1134 1532 1779 1781 3151 3161 3376 3966 3977 4156 4750 4828 5314 5565 5699 6078 6590 6576 6630 6975 7650 7730 8290 9129 9195 9406 10131 10992 10794 11349 12389 12947 14336 15197 15547 16374 18424 18998 18598 17228 17524 17792 18079 18096 18708 18935 19240 19770 19974 20162 20164 20942 22763 22960 23727 24072 24610 25489 25596 26774 27092 27446 27447 27988 28862 28876 29289 29738 29966 30311 30742 31902 31458 32276 32411 32538 32629 32883 33648 33861 34396 34495 34704 34977 35502 36118 36129 36305 36485 37614 37699 37997 39454 39972 39298 39263 39883. — E. Günstige Nummern mit nachfolgenden Einbahnen gewinnen je 2 Mark: 094 021 030 065 088 075 088 095 102 128 137 160 170 172 177 219 265 392 399 322 345 395 398 400 412 435 441 459 479 513 519 628 635 714 729 740 827 860 885 882 887 885 888 886 897. Ferner gewinnen folgende Nummern je 2 Mark: 1495 34178. Die Ausschüttung erfolgt durch Eberhard Fehrer, Karlsruhe i. B., Kreuzstraße 28

Druck G. Braun, Karlsruhe

Inserieren bringt Gewinn!